

Editorial der Herausgeber

Eine persönliche Geschichte der Zeitschrift für Politische Theorie

*Gary S. Schaal / André Brodocz / Marcus Llanque**

Woher kommen wir...?

Drei Privatdozenten teilten vor 15 Jahren das ambitionierte, von manchen als leicht größenwahnsinnig belächelte Ziel, eine Lücke auf dem deutschen Zeitschriftenmarkt schließen zu wollen, und dafür ein *Peer Reviewed Journal* für die Politische Theorie zu gründen. Es waren vor allem professionelle Gründe, die diese Idee motivierten. Es gab noch keine deutschsprachige Zeitschrift, die sich vornehmlich der Politischen Theorie widmete, und die internationale englischsprachige Zeitschriftenlandschaft wurde weitaus zurückhaltender als heute bespielt. Ein substanzieller Teil der deutschsprachigen politiktheoretischen Debatte wurde daher in Sammelbänden ausgetragen, deren Qualitätssicherung von den anderen politikwissenschaftlichen Subdisziplinen zunehmend in Frage gestellt wurde. Eine universitätspolitische Sparmaßnahme der 2000er Jahre drohte die Politische Theorie wegen ihrer „Sammelbandkultur“ zudem in eine institutionelle Schieflage zu bringen: die „Bindestrickenominationen“ neu zu besetzender Professuren (zum Beispiel Governance und Politische Theorie). In der damit verbundenen Besetzungskonkurrenz mit jenen Subdisziplinen, deren wissenschaftliche Qualität bereits in der international konvertiblen Währung „Publikationen in *Peer Reviewed Journals*“ gemessen werden konnte, besaß die Politische Theorie durch ihre „Sammelbandkultur“ einen strategischen Nachteil: Die Qualitätssicherung durch ein vollständig anonymisiertes Begutachtungsverfahren fehlte. Die Strategie, die institutionelle Absicherung der Politischen Theorie in Form eines eigenen *Peer Reviewed Journals* zu unterstützen und so einen Beitrag zu ihrer „Professionalisierung“ gerade aus der Perspektive der anderen politikwissenschaftlichen Subdisziplinen zu leisten, erschien daher für die Zukunft der Politischen Theorie in Deutschland sinnvoll. So entschlossen sich die drei Privatdozenten, ihre Zeitschrift zu gründen, sobald die institutionelle Absicherung – also der Ruf auf eine Professur – vorlag. Ein glückliches Schicksal sorgte dafür, dass dies 2008/2009 für alle drei der Fall war.

* Gary S. Schaal, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg
Kontakt: gschaal@hsu-hh.de
André Brodocz, Universität Erfurt
Kontakt: andre.brodocz@uni-erfurt.de
Marcus Llanque, Universität Augsburg
Kontakt: marcus.llanque@phil.uni-augsburg.de

Unterstützt von Matthias Lemke sondierten wir 2008/2009 den internationalen Markt; erarbeiteten und verwarfen Heftkonzepte; erdachten und verwarfen Titel (weil sie bereits existierten, so unser interner Favorit *Theoria*) und entschieden über Layout und Covergestaltung (Stichwort: 20 shades of lilac). Erste Konzeptualisierungen der *Zeitschrift für Politische Theorie* stellten wir auf Sektionstagungen zur Diskussion. Die geführten Debatten waren durchaus kritisch. Befürchtet wurde, dass die Herausgeber „Theoriepolitik“ betreiben würden und die Zeitschrift die vorhandene Theorienpluralität nicht angemessen abbilden würde. Auch wurde die Sorge artikuliert, dass eine deutschsprachige Zeitschrift die Tagungsbände der Sektion kannibalisieren würde. Die Herausgeber wollten aber eine von der Sektion unabhängige Zeitschrift schaffen.

Unsere eigenen Bedenken betrafen Akzeptanz und Finanzierung der Zeitschrift. Wie würde eine an Sammelbände gewöhnte Community die Zeitschrift aufnehmen? Existierte überhaupt ein Markt für eine primär deutschsprachige Zeitschrift für Politische Theorie? Und wenn ja, würde uns der Verlag die Zeit geben, sie in der Community zu etablieren?

Die Herausforderungen und Hürden, die damals vor uns lagen, waren nicht trivial und das Scheitern der Gründung wahrscheinlicher als ihr Erfolg. Aus heutiger Perspektive waren die drei frisch Berufenen nicht nur ambitioniert, sondern insbesondere in der Aufbauphase blauäugig und etwas naiv hinsichtlich des Arbeitsaufwands eines *Peer Reviewed Journals*. Hätten wir vor 10 Jahren auch nur gehaut, wie groß der faktische Aufwand ist, hätten wir vermutlich gar nicht erst begonnen. Zum Glück hatten wir als Herausgeber in den ersten zehn Jahren leidenschaftliche Unterstützung, zu nennen sind Rebekka Fleiner, Antonia Schmid und Frauke Höntzsch als leitende Redakteurinnen sowie Kelly Lancaster und Stefanie Hammer, die als Redaktionsassistentinnen einen zentralen Beitrag zum Erfolg der ZPTh geleistet haben. Eine Zeitschrift ohne ökonomische Sorgen herausgeben zu können, ist ein Privileg und zugleich notwendiger Luxus. Der Verlag und insbesondere Barbara Budrich persönlich haben das Projekt von Anfang an unterstützt und ihm Zeit zur Entwicklung gelassen. Am wichtigsten jedoch: Die Zeitschrift wurde von den Kolleginnen und Kollegen angenommen. Allen Autorinnen und Autoren, Gutachterinnen und Gutachter sowie allen Abonentinnen und Abonnenten danken wir dafür ganz herzlich.

Wo stehen wir heute...?

Der (institutionelle) Kontext, innerhalb dessen heute Politische Theorie betrieben wird, unterscheidet sich deutlich von jenem Mitte der 2000er Jahre. Die Theorielandschaft hat sich weiter pluralisiert und professionalisiert, die Zeit der „Bindestrichdenominationen“ ist vorbei und die Politikwissenschaft als Ganzes hat im Konzert der Sozialwissenschaften an Bedeutung gewonnen. Die Angst vor Kannibalisierung hat sich als unbegründet erwiesen. Internationale und nationale *Peer Reviewed Journals*, Sammelbände, Blogs und interaktive Publikationsformen ergänzen sich und werden themen- und adressatenspezifisch genutzt. Dass sich die ZPTh in den letzten zehn Jahren einen festen Platz in diesem Tableau erarbeiten konnte, ist ein Grund zum Feiern. Dass frühe Kritikerinnen und Kritiker inzwischen Autorinnen und Autoren sind und die Sorgen und Bedenken der Anfangsphase zerstreut werden konnten, ist eine sehr erfreuliche Entwicklung. Auch unsere Hoffnung, dass die ZPTh als *Forum* für die Diskussion und Selbstverständigung der deutschsprachigen Politischen Theorie dienen würde, wurde – insbesondere in der Kooperation mit dem Theorieblog – Wirklichkeit. Die steigende Zahl an Themenheften und -schwer-

punkten zeigt auch, wie die ZPTh als gemeinsames Forum der Politischen Theorie in Zeiten wachsender Pluralisierung und Spezialisierung der Theoriebildung funktioniert: nämlich durch den geteilten Fokus auf Themen. Die sehr gute Resonanz auf die Call for Papers für diese Themenhefte, aber auch die erfreuliche Zunahme an Angeboten für zukünftige Themenhefte zeigen, dass dieses Format die ZPTh auch weiterhin prägen wird.

Wohin gehen wir...?

Auch nach zehn Jahren ist die ZPTh für die Herausgeber nicht selbstverständlich. Wir sind bei jeder neuen Ausgabe glücklich darüber, dass die Politische Theorie in ihrer thematischen Breite und intellektuellen Tiefe (auch) in der ZPTh vorangetrieben wird. Aber wie feiert man das 10jährige Jubiläum einer Zeitschrift für Politische Theorie? Die Herausgeber entschlossen sich, ein kleines Kolloquium zum Thema „Die Zukunft der Politischen Theorie“ an der Humboldt-Universität zu Berlin zu veranstalten. Felix Wassermann hat uns dabei als lokaler Gastgeber dankenswerterweise sehr unterstützt und so zum Gelingen beigetragen. Eingeladen waren sechs politische Theoretikerinnen und Theoretiker, deren akademische Karriere sich in der Phase befindet, in der wir Herausgeber uns befanden, als wir erstmals ernsthaft über die Gründung der ZPTh nachdachten. Abgesehen von der Vorgabe, auf universitätspolitische Beiträge zur Zukunft der *institutionalisierten* Politischen Theorie zu verzichten, gab es keine thematischen Einschränkungen. Vor dem Hintergrund der eingereichten Vortragstitel haben wir einschlägige Kolleginnen und Kollegen für Kommentare gewinnen können. Die Debatten an diesem Tag waren intellektuell so anregend und ertragreich, dass wir uns entschieden haben, die ausgearbeiteten Vorträge und Kommentare in einem Jubiläumsheft der ZPTh zu publizieren. Nicht alle Kolleginnen und Kollegen hatten in der Kürze der verfügbaren Zeit sowie unter Coronabedingungen die Kapazität, ihren Kommentar zu verschriftlichen. In diesem Fall sind die Herausgeber als Kommentatoren eingesprungen.

Das Jubiläumsheft entfaltet ein umfassendes Panorama möglicher (thematischer) Zukünfte der Politischen Theorie. Als Herausgeber hoffen wir, ihre Entwicklung auch in den nächsten zehn Jahren in der ZPTh vorantreiben zu können.